

Workshop FAIRhalten

Referent*innen: Simone Stüber & Georg Grohmann - LAK MJA Sachsen e.V.

„Haltung“ ist ein viel benutztes Wort in unserer Gesellschaft und vor allem in Jugendarbeit. Fachkräfte sollen Haltung in verschiedenen Bezügen haben und diese auch zeigen.

Im Workshop werden wir einen Blick auf die faire und solidarische Haltung von Fachkräften in den verschiedenen Systemlogiken (Praxis/Verwaltung/Politik) werfen. Wer vertritt welche Haltung in den Entscheidungsprozessen vor Ort? Wo überschneiden sich die Grundsätze aller Akteur*innen und welche Handlungsspielräume ergeben sich daraus? Die Teilnehmer*innen des Workshops sollen ihre eigene Haltung in der Arbeit reflektieren und sich darauf aufbauend, solidarische und „faireinte“ Möglichkeitsspielräume erarbeiten.

Workshop FAIRtreten

Referent*innen:

Michael Janowitz - Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Prof'in Dr. Theresia Wintergerst - Hochschule Würzburg-Schweinfurt

Grundlegend für eine solidarische und adressat*innenbezogene Jugendhilfe sind Kooperationen zwischen (freien) Trägern der Jugendhilfe, Verwaltung, Politik und Zivilgesellschaft. Den gemeinsamen Nenner dieser organisationalen Akteure bildet ihr Bezug zu sozialen Problemen, der unter anderem im Jugendhilfeausschuss seinen institutionellen und organisatorischen Rahmen findet. Im Prozess des gemeinsamen Kooperierens und Organisierens werden soziale Probleme dabei nicht nur bearbeitet, sondern, indem sie unterschiedlich problematisiert werden, auch hervorgebracht und definiert. Diesem Prozess liegen unterschiedliche (verbrieft) (Organisations-)Logiken zugrunde, die im Workshop eingangs beleuchtet und anschließend im Hinblick auf eine solidarische und adressat*innenbezogene Interessensvertretung reflektiert werden.

Workshop FAIRhandeln

Referent*innen: Max Stürmer, Andre Buder - Pro Jugend e.V.

Je mehr Beteiligung desto besser!?

In der Praxis erfolgt Partizipation in breit gefächerten Facetten. In diesem Workshop wollen wir gemeinsam hinschauen, was beteiligende Prozesse ausmacht und inwiefern sie wirklich beteiligend sind. Dabei reflektieren wir gemeinsam Erfahrungen aus der Praxis: „Was sind fördernde Kriterien für Mitwirkung und welche behindern ggf. auch?“ Ziel ist es für sich herauszufinden, welche Arten von Beteiligung in die eigenen Settings passen sowie die Sensibilität für die verschiedenen Beteiligungsprozesse zu erhöhen. Beispielhaft werden für diesen Zweck ausgewählte Methoden für die Gestaltung beteiligender Entscheidungsprozesse vorgestellt und gemeinsam im Workshop ausprobiert.

Kulturhaus Freital
Lutherstraße 2
01705 Freital

Anmeldung

Landesarbeitskreis Mobile Jugendarbeit Sachsen e.V.

Untere Aktienstraße 12 • 09111 Chemnitz

☎ 0371 45907168

lak@mja-sachsen.de • www.mja-sachsen.de

Anmeldeschluss ist der 04.06.2021.

Teilnahmebeitrag beträgt: 35€ für Mitglieder des
LAK MJA Sachsen e.V.
oder des Pro Jugend e.V.
45 € für Nichtmitglieder

Sollte es aktuell zu rechtlich verordneten Kontaktbeschränkungen kommen, findet der Fachtag digital statt. Die angemeldeten Teilnehmer*innen erhalten von den Veranstaltenden alle dazu notwendigen Informationen.



Landesarbeitskreis
Mobile Jugendarbeit
Sachsen e.V.



Pro Jugend e.V.
Verein für mobile Soziale Arbeit

Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.



FACHTAG

FAIRhalten
FAIRtreten
FAIRhandeln

Gemeinsam
und solidarisch
in der Jugendhilfe
– ein Dilemma?!

28.06.2021

09:30 bis 16:00 Uhr

Kulturhaus Freital
Lutherstraße 2 • 01705 Freital

Eine Kooperationsveranstaltung des
Pro Jugend e.V. und des LAK Mobile Jugendarbeit Sachsen e.V.

Online Fachtag



Landesarbeitskreis
Mobile Jugendarbeit
Sachsen e.V.



Pro Jugend e.V.
Verein für mobile Soziale Arbeit

Darum geht es!

Soziale Arbeit versteht sich als fair und solidarisch im Umgang mit ihren Adressat*innen. Sie lebt ihnen sozialen Zusammenhalt vor, vermittelt Werte und unterstützt Menschen mit dem Ziel sozialer Gerechtigkeit. Neben Beziehungen zu Adressat*innen bestehen auch Arbeitsbeziehungen in die örtliche (Jugendhilfe-) Verwaltung und Politik. Diese oft in den Hintergrund geratene Beziehung lohnt es sich, näher zu betrachten, um die tägliche Arbeit im Sinne der Adressat*innen wirksamer gestalten zu können.

Was sind die verbrieften Aufgaben freier und öffentlicher Träger im Rahmen von §11-14 und 16 SGB VIII? Welche Rolle spielen Jugendhilfeausschüsse in der Gestaltung der Arbeit und welchen Einfluss haben Sozialarbeitende auf die kommunale Jugendhilfepolitik? Wo entstehen Interessenskonflikte aufgrund unterschiedlicher Systemlogiken und wie können diese fair und mandatsbezogen ausgehandelt und erstritten werden?

Diesen und weiteren Fragen werden wir auf dem Fachtag nachgehen. Zu Beginn des Fachtages nähern wir uns der Thematik mit einem Input aus der wissenschaftlichen Perspektive, welche durch Spotlights aus Verwaltung und freier Trägerschaft ergänzt wird. Im zweiten Teil des Tages werden in Workshops die verschiedenen Aspekte des

- Fairhaltens
(Haltung in Arbeit und Entscheidungsprozessen)
- Fairtretens
(Entscheidungsbereiche und Verantwortungsübernahme im Jugendhilfesystem) und
- Fairhandelns
(Methoden beteiligender Entscheidungsprozesse)

diskutiert und vertieft.

Dieser Fachtag richtet sich an Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe, Jugendämter, Beratungsstellen, Fachstellen, Mitgliedern aus Jugendhilfeausschüssen, Studierenden der entsprechenden Fachrichtung sowie Interessierten.

Programm 28.06.



- 09:00 Uhr Ankommen & Anmeldung
- 09:30 Uhr Begrüßung
- 10:00 Uhr Input 1 durch Prof.'in Theresia Wintergerst
- 11:00 Uhr Pause
- 11:15 Uhr Input 2 durch Peter Darmstadt, Leiter des Landesjugendamt Sachsen und Daniel Fuchs, Der Paritätische Sachsen, Regionalleitung LK SOE, Bautzen und Meißen
- 12:15 Uhr Mittagspause - Essensangebot vor Ort
- 13:15 Uhr Workshops:
Freie Wahl eines der drei Workshops
- FAIRhalten
- FAIRtreten
- FAIRhandeln
- 15:15 Uhr Austausch der Workshopergebnisse und Verabschiedung
- 16:00 Uhr Ende

Input 1:

Über faire Kooperationsstrukturen zwischen den Akteuren der Jugendarbeit / Jugendsozialarbeit

Referentin:

Prof'in. Dr. Theresia Wintergerst - HS Würzburg-Schweinfurt

Der Aufbau und die Verstetigung von fairen Zusammenarbeitsstrukturen ist für den Erfolg Sozialer Arbeit entscheidend, denn eine erfolgreiche Soziale Arbeit basiert auf abgestimmten Strategien mehrerer Akteure. Kooperation wird verstanden als Strukturmerkmal und Handlungsprinzip Sozialer Arbeit (Amstutz et. al. 2019). Dabei sind große und kleine Organisationen, die Verantwortlichen für städtische und ländliche Gebiete und die zuständigen Akteure aus der Verwaltung, der Zivilgesellschaft und der Politik in ein faires Miteinander einzubinden, um miteinander Ziele erreichen zu können. Das erfordert von den verschiedenen Trägern, sich auf ein gemeinsames Regelwerk, das auf die lokalen Gegebenheiten angepasst ist, zu verständigen, jenseits von isolierten Strategien des „wer zuerst kommt, mahlt zuerst“. Im Beitrag wird ein wissenschaftlicher Input gegeben über institutionelle Rahmenbedingungen für eine funktionierende Kooperation.

Input 2:

Perspektiven aus Verwaltung und Praxis

Referent 1: Peter Darmstadt - Leiter des Landesjugendamt Sachsen

Referent 2: Daniel Fuchs - Der Paritätische Sachsen, Regionalleitung LK SOE, Bautzen und Meißen

Bezugnehmend auf den theoretisch-wissenschaftlichen Input werden Herr Darmstadt und Herr Fuchs diesen mit ihrem eigenen Blick und ihren Erfahrungen aus der Praxis ergänzen. Peter Darmstadt für die Perspektive der Verwaltung und Daniel Fuchs für die freier Träger.



FAIRhalten, FAIRtreten, FAIRhandeln

Gemeinsam und solidarisch in der Jugendhilfe – ein Dilemma?

Prof. Dr. Theresia Wintergerst

Tops

1. Einführung: Fairness und der Solidarität in der kommunalen Jugendhilfepolitik
2. Einblicke in Forschungsergebnisse
 1. Was wird durch faire Kooperation zwischen Trägern Sozialer Arbeit gewonnen?
 2. Eckpunkte erfolgreicher Kooperation
 3. Zum Verhältnis von Kooperation und Konkurrenz zwischen Trägern Sozialer Arbeit
 4. Fairness in der Interessensvertretung
 5. Zum Aufbau von Zusammenarbeitsstrukturen und Zusammenarbeitskulturen
3. Fairness als Partizipation in der Jugendarbeit: Die „Leiter der Partizipation“
4. Grundlagen des gemeinsamen Handelns – Forschungsergebnisse von Elinor Ostrom

Grundlegungen

Die gemeinsame Verantwortung für die Wahrnehmung und Kontrolle von Handlungsfolgen wird als **(Fach)Öffentlichkeit** verstanden (vgl. Dewey). Diese Öffentlichkeit ist herzustellen, durch eine Plattform, die dem Austausch und der gemeinsamen Steuerung dient. Diese mit fairen Regeln ausgestattete Plattform ist ernst zu nehmen und zu nutzen.

Fairness besteht, wenn man andere als Gleiche anerkennt und behandelt. Dazu gehört auch die Disziplinierung zur Unvoreingenommenheit. Eigeninteresse ist legitim, muss aber auch den anderen zugestanden werden. Darum ist die Beachtung von Spielregeln, die miteinander vereinbart wurden, zentral. (vgl. Rawls)

Solidarität bezeichnet das gemeinsame Handeln von Akteuren in einer gleichen Lebens- und Arbeitssituation, die die Konkurrenz untereinander (teilweise) aufheben und gemeinsam zu handeln, um ihre Situation zu verbessern. (vgl. Mückenberger)

Strategische Entscheidungen der Sozialarbeitspolitik

!

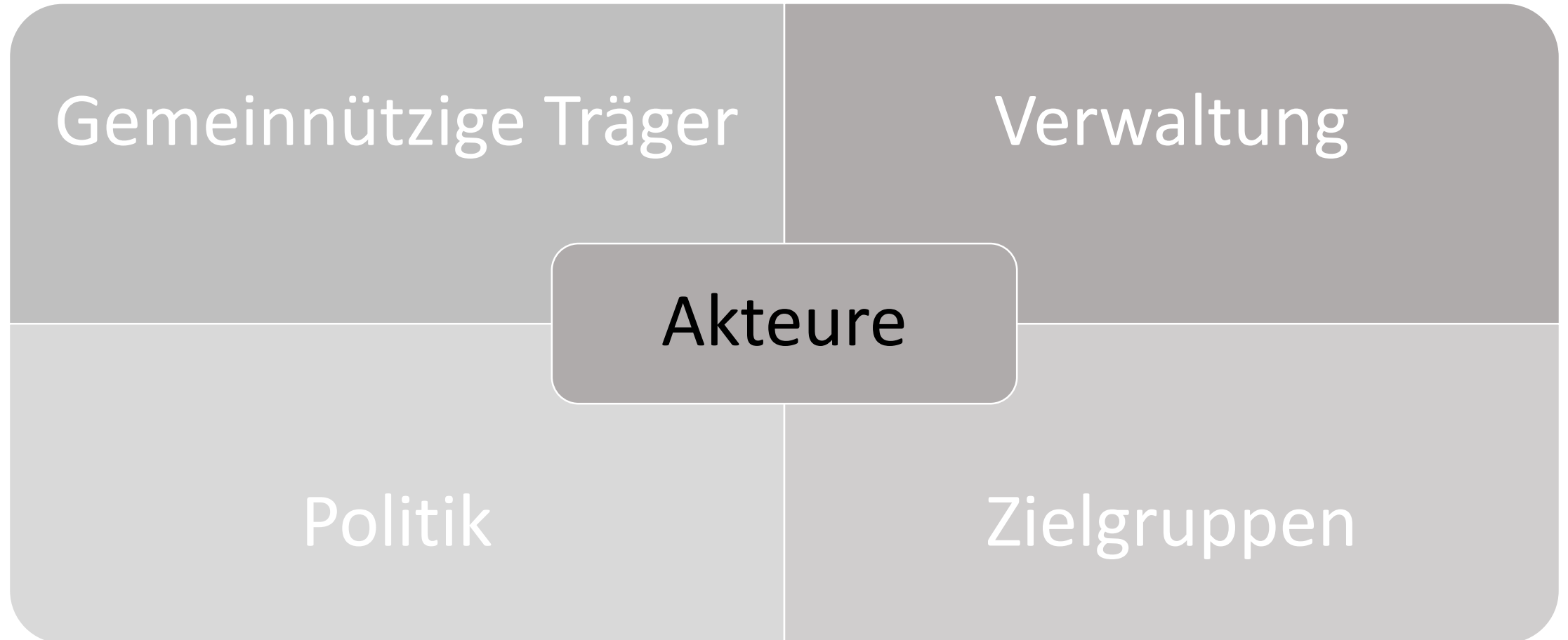
Als möglichst starke Stimme schwacher Interessen bringt Soziale Arbeit konzeptionelle und kommunikative Fähigkeiten des Lobbyings ein, hier das Interesse der Kinder, Jugendlichen und Familien

Anwaltschaftliches Handeln und/ oder Ermächtigung und Partizipation

Stärkt, unterstützt, befähigt, bildet, damit Menschen ihre Interessen selbst vertreten können, organisiert Partizipation für Kinder, Jugendliche und Familien

Beide Strategien sind wichtig!

Akteure der kommunalen Sozialen Arbeit



Faire Zusammenarbeitsstrukturen unter ungleichen Akteuren

- Große und kleine Akteure
- Zentrale und periphere Akteure
- Hauptamtliche und ehrenamtliche Akteure, Betroffene und professionelle Akteure
- Staatliche und zivilgesellschaftliche Akteure
- Verwaltungsakteure und politische Akteure

Ergebnisse aus der Kooperationsforschung in der Sozialen Arbeit

Ergebnisse aus Experteninterviews und aus dem geko-Forschungsbericht

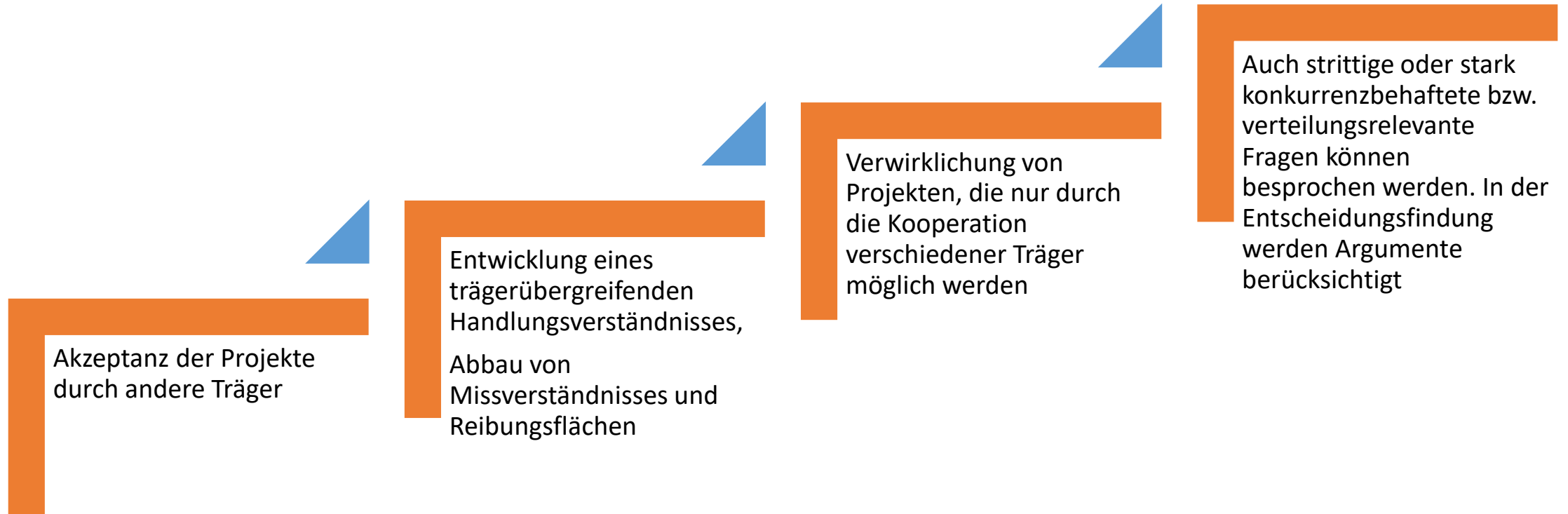
Aus dem geko-Bericht:

(Forschungsbericht gelingende Kooperation im Sozialraum)

*„Eine Kooperation ist gelungen, wenn die Beteiligten Akteure ihre gemeinsamen Ziele erreicht haben und dabei **die Zusammenarbeit** an sich als **positiv bewertet** wurde. Zu beachten ist, dass die beiden Aspekte des Gelingens, also Erreichung von Zielen und positive Bewertung nicht zusammenhängen müssen.“ (S. 12)*

Aus dem Experteninterview über die kommunale Koordination Sozialer Arbeit

Was gewinnt man durch Kooperation?



Was gewinnt man durch Kooperation?

- Die Stadt gewinnt durch einen Kooperationsverbund **sozialen Frieden**, namentlich eine größere Zufriedenheit der sozialen Träger, die von der Transparenz der Mittelverteilung profitieren und der Bürger und Bürgerinnen ein verbessertes Funktionieren der sozialen Angebotslandschaft
- **Grundlage für eine erfolgreiche Beteiligung an Förderprogrammen.** Der Kooperationsgedanke wird auch in übergeordneten Förderrichtlinien propagiert und kommt mehr zur Anwendung bei der kooperativen Aufstellung von Projekten. In der Praxis wird dies konterkariert durch ein Abwehrverhalten, dass das Eigene und das Erreichte schützen will und Angst vor Verlusten hat.
- Entwickelt man trotz der Widerstände eine faire Zusammenarbeit, können die Ergebnisse Kompromisse, **eine größere Toleranz anderer Träger** oder auch **grundlegende Veränderungen der örtlichen Strukturen** sein

Eckpunkte erfolgreicher Kooperation

– Strukturen –

- **Kooperation wird als Ergebnis eines längerfristigen Lernprozesses verstanden.** Kooperationsentwicklung erfordert einen viele Jahre dauernden Lernprozess. Dazu gehört eine bewusste Auseinandersetzung mit dem Thema, die Erfahrung, dass Kooperation Erträge erbringt und Vertrauensbildung durch persönliche Kontakte, bei denen die Akteure einander besser kennenlernen. Die Vorgehensweise sollte schrittweise erfolgen. Lernergebnisse werden durch die Erfahrung möglich, dass kontinuierlichen Austausch von Argumenten mit den verschiedenen Parteien zu Ergebnissen führt. Kompromissfähigkeit und Toleranz gehören auch zum Lernergebnis.
- Vor der Implementierung müssen bezüglich der Größe und den dazu **passenden Strukturen** Untersuchungen angestellt werden. Die Entwicklung von Kooperation braucht Ressourcen. Erforderlich ist auch der Entwurf eines Konzeptes für Kooperation inklusive der Kalkulation der dazu nötigen personellen und räumlichen Ressourcen
- **Repräsentation:** Der Kooperationsverbund repräsentiert in der Kommunalpolitik die Soziale Arbeit. Er hat mittlerweile die Akzeptanz aller in der Sozialen Arbeit tätigen Akteure. Das liegt daran, dass das Vertrauen da ist, dass die Interessen der Akteure allparteilich vertreten werden. Die Akzeptanz rührt auch daher, dass kein Eigeninteresse vertreten wird, sondern dass eine Sachorientierung gepflegt wird. Dazu gehört eine eigenständige Positionsfindung unter Abwägung der verschiedenen Interessen. Eine wichtige Aufgabe ist die Vermittlung der Argumente der verschiedenen Akteure.

Eckpunkte erfolgreicher Kooperation – Strukturen –

- **Arbeitsteilung sichert Fachlichkeit.** Orientierung an Komplementarität.
- **Die institutionellen Möglichkeiten nutzen** zur Behandlung der sich wandelnden Themen, die im Laufe der Zeit auftauchen. Eine besondere Rolle spielen hier die Arbeitskreise.
- **Die Beteiligung der Kommune** ist entscheidend, damit wird Verteilungsmacht und Seriosität verbunden. Die Unterstützung der Kommune ist entscheidend, um die kooperative Gestaltung der Sozialen Arbeit aufrechterhalten zu können. Die Ausstattung mit Ressourcen sichert Fachlichkeit. Dies ist auch den politischen Entscheidungsträgern zu vermitteln.
- Die **Zuteilung von Räumen** hat eine zentrale Bedeutung. An der Verteilung von Räumen erweist sich auch die Kooperation
- Eine weitere wichtige Koordinierungsleistung ist es, relevante **Themen öffentlichkeitswirksam** zu **bearbeiten**.
- **Konfliktbearbeitung:** Konflikte werden abgeschirmt von der Öffentlichkeit bearbeitet. Dabei müssen alle betroffenen Akteure eingebunden werden. Dies erfordert vorab Überlegungen. Beteiligte Akteure zu übersehen, erweist sich hier als eklatanter fachlicher Fehler.

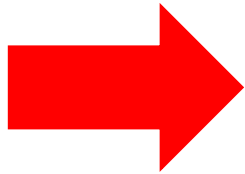
Eckpunkte erfolgreicher Kooperation, – Haltungen –

- Als förderliche Haltung der Fachkräfte wird die **strikte Sachorientierung** angeführt. Als Sachorientierung wird verstanden, was für Bürgerinnen und Bürger wirksam und hilfreich ist. Die Offenheit gegenüber verschiedenen Meinungen wird ebenfalls als wichtige Haltung genannt, verbunden mit der Bereitschaft, diese zu diskutieren.
- Kooperationsmanagement: Dieses **zurücknehmen der eigenen Interessen** auf der einen Seite ist auf der anderen Seite mit einer **sehr aktiven Rolle** verbunden. Das zugehen auf Menschen und Institutionen ist zentral, es geht darum, Fragen und Anliegen aktiv aufzuspüren und anzusprechen. Hierbei darf man sich keineswegs darauf verlassen, dass die Akteure von selber kommen, das ist nicht die Regel. Vielmehr ist das gerade eine falsche Einstellung. Das aktive Spiegeln dessen, was als Fragen, Anliegen und Themen verstanden wurde, spielt dabei eine wichtige Rolle. Es geht darum, die Diskussion der Akteure fortzuführen und zu stets weiter zu arrangieren und erarbeitetes vorzuschlagen und einzubringen
- **Die Identifikation von Bedarfen** wird als zentrale Koordinierungsleistung beschrieben. Anschließend werden die Akteure eingeladen, die interessiert sind und die Möglichkeit haben, zur Erfüllung von Bedarfe Leistungen bereit zustellen. Dazu muss eine Offenheit für die personellen und institutionellen Gelegenheitsfenster entwickelt werden. Durch die Beratung der Bürgerinnen und Bürger ist es möglich, Bedarfe zu erkennen.
- Kooperationsverbünde müssen den Face-to-Face Kontakt ermöglichen, da dieser wichtig ist für die Motivation zur Zusammenarbeit, z.B. durch die Organisation einer festlichen und für allen angenehmen gemeinsamen Veranstaltung. Wichtig ist auch die Förderung eines guten Betriebsklimas, die den Mitarbeitenden Freude an der Arbeit und Mitgestaltungsmöglichkeiten sichert. **Vertrauensbildung braucht face-to-face Kontakte!**

**Aus dem Experteninterview über die Koordination der Interessensvertretung
zwischen verschiedenen Trägern**

Wo ist Konkurrenz, wo ist Kooperation in der trägerübergreifenden Kooperation?

Diese Ebene stärken!



Konkurrenz	„Oben“: Verbandsspitzen	Konkurrenz um Rénommé
Kooperation	„Mitte“ Fachausschüsse, Arbeitskreise	Die Fachebene wird als die Ebene verstanden, die nicht von Konkurrenz geprägt ist. Die Tatsache, dass man sich gemeinsam dem geld- und vorgabenvorgebenden Amt gegenüber sieht und sich mit diesen Vorgaben reaktiv auseinandersetzen muss, könnte das Fehlen der Konkurrenz begünstigen. Das hier erfasste soll nach oben transportiert werden.
Konkurrenz	„Unten“	Konkurrenz um „Töpfe“

FAIRtreten

Wo können Themen besprochen, entwickelt, entschieden werden?



Quelle für das Bild unten:

<https://www.wolfsburg.de/rathaus/politik/politische-gremien>

- *„...ich bin fest davon überzeugt, wenn das ein Thema ist, das auch andere betrifft, dann macht es mehr Sinn, sich zusammenzutun, sich Bündnispartner zu suchen und dann das Thema weiterzutragen, als sich alleine auf den Weg zu machen. Ich bin da nach all den Jahren wirklich fest davon überzeugt, und hab auch diese Erfahrung gemacht, immer wieder, dass Handeln erfolgreicher ist, wenn deutlich wird, das ist nicht ein individuelles Thema, sondern dieses Thema wird getragen, egal, ob es eine Problembeschreibung ist, ob es eine Bedarfsmeldung ist oder ob es eine Idee ist. Aber wenn es deutlich wird: hinter diesem Sachverhalt stehen viele Träger, alle Verbände, dann hat das Thema ein ganz anderes Gewicht, als wenn das individuell bewegt wird...“*

Eine Mitarbeiterin in der Verbandsarbeit der Sozialen Arbeit

FAIRtreten – die solidarische Haltung in der Interessensvertretung

- **Unterschiedliche Verbände mit ihrem speziellen Auftrag sollen legitimerweise auch ihre spezifischen Themen voranbringen dürfen.** Wenn es ein gemeinsames Thema ist, an dem alle Interesse haben, sollte ein Verband dieses nicht für sich okkupieren und ohne Absprache mit den anderen betreiben. Das ist einer guten Kooperation nicht förderlich. Bevor gegenüber Ämtern in einer gewissen Weise vorgegangen wird oder auch ein Thema forciert wird, ist die Vorgehensweise mit den anderen Verbänden zu klären. Wenn die anderen Verbände an diesem Thema kein Interesse haben, ist es in Ordnung, wenn der Verband alleine vorgeht. Im Gegenzug sollten die Akteure, für die bestimmte Interessen nicht so wichtig sind, die Interessensvertretung derer, die hier vorangehen, nicht torpedieren
- Es entsteht eine besondere Stärke, wenn in den Arbeitsgemeinschaften der freien Wohlfahrtspflege ein Konsens entwickelt wird. (Echter Dissenz ist sehr selten). Diejenigen, die ein alleiniges Vorgehen erwägen, sollen sich vor Augen halten, dass eine Interessensvertretung im Verbund eine größere Aussicht auf Erfolg hat. **Alleingänge sollten also nachrangig erfolgen**, sind aber möglich. Wenn keine Kooperation in der Interessensvertretung zustande kommt, kann das daran liegen, dass nicht allen Akteuren alle Themen gleich wichtig sind. Wenn ein Akteur ein Thema voranbringt, das den anderen nicht so wichtig ist, sollen diese das nicht unterminieren.

FAIRtreten

- **Für eine wirksame Interessensvertretung ist es wichtig, zu wissen, was in den Facharbeitskreisen diskutiert wird. Dadurch können die fachlichen Inhalte und Anliegen weitertransportiert werden nach „oben“:** in die Öffentlichkeitsarbeit, für die Kommunikation mit Politik und Verwaltung.
- Viele Träger sind vorsichtig und ängstlich, wenn es darum geht sich mit der höheren Ebene auseinanderzusetzen. Sie halten Forderungen zurück und vermeiden Konflikte. Ein Verbund kann hier anders agieren, insbesondere wenn auch über den Verbund hinaus Themen gemeinsam gesetzt und Positionen gemeinsam vertreten werden. **Ein solches Vorgehen in Bündnissen stärkt die kleinen Akteure**
- Gründe für das Nicht-Erreichen des Ziels der Interessensvertretung trotz Kooperation kann sein, dass die Argumente zu schwach sind oder die politische Haltung den Zielen entgegensteht.

Weitere Ergebnisse aus dem Forschungsbericht gelingende Kooperationen im Sozialraum (LAG Soziale Brennpunkte Niedersachsen e.V.)

Hier klicken um zum Abschlussbericht und Praxismaterialien zu kommen

Formen von Kooperation

Tabelle 1

	<u>Formalität</u>	
<u>Intensität</u>	Gering	Hoch
Gering	Niedrigschwellige Kooperation, z.B. miteinander abgesprochenes Weiterschicken von Klienten.	Verordnete Kooperation, z.B. Zusammenarbeit in einem gesetzlich verordneten Gremium
Hoch	Traditionsbasierte Kooperation z.B. gemeinsames Ausrichten einer Veranstaltung	Hochschwellige Kooperation z.B. mehrjähriges Projekt mit festen Strukturen

„Kooperation ist ein Zusammenschluss von zwei oder mehr Akteuren, die gemeinsame Aktivitäten entfalten um individuelle oder gemeinsame Ziele zu verwirklichen. Kooperation tritt in vier idealtypischen Formen auf die sich anhand ihrer Intensität und Formalität unterscheiden lassen.“ (S. 12)

Es kooperieren Menschen, nicht nur Träger und Verbände. Zur Kultur der Kooperation gehört es auch, die persönliche Beziehung zu kultivieren

„Anders formuliert zeigt sich hier, dass gelingende Kooperationsbeziehungen zwischen Einrichtungen – also eher spezialisierte Beziehungen mit einem bestimmten Zweck – auf schon zuvor bestehenden interpersonellen Beziehungen basieren, die eher diffus sind und keinen bestimmten Zweck verfolgen. Der Übergang zwischen diesen interpersonellen Beziehungen und Kooperationsbeziehungen ist fließend.“ (S. 29)

Die Vorausphase

„Beachtenswert ist an der Anfangsphase des GEW auch, dass die Gründungsorganisation vor Beginn der eigentlichen Kooperation eine intensive Aushandlungsphase durchliefen, in der geklärt wurde, was die Ziele und Interessen der einzelnen Akteure sind und wie man diese zusammen erreichen kann; der gefundene Kompromiss wurde in der Satzung des Vereins festgehalten. Zudem wurden über den Kooperationsvertrag verschiedene Aufgaben und finanzielle Beiträge im Verein genau festgelegt. Zusammen genommen haben die Klärung von Zielen und Aufgaben dafür gesorgt, dass es klare gegenseitige Erwartungen gibt, was zur Stabilität des GEW beiträgt“ (S. 34)

Kooperation als stufenweise Entwicklung

„Interviews und Gruppendiskussionen belegen, dass niedrigschwellige Kooperation das Gelingen anderer Formen von Kooperation fördert (bes. Interviews A1, A2, A3, C2, C9). Der genaue Zusammenhang besteht darin, dass durch diese wenig aufwändigen Formen der Kooperation über die Zeit hinweg Vertrauen zwischen verschiedenen Akteuren aufgebaut wird. Mit Vertrauen ist im Rahmen dieser Untersuchung gemeint, dass die Akteure stabile Erwartungen über das Verhalten des jeweils anderen ausbilden, also im Lauf der Zeit immer sicherer einschätzen können, wie der Kooperationspartner sich in bestimmten Situationen verhält“ (S. 35-36)

Die Bedeutung von Arbeitsteilung

*„Eine ähnliche Wirkung hat eine zu Beginn vereinbarte eindeutige Arbeitsteilung in einer Kooperation (Interviews A3, A14, B4, B10, C2, C8, C9). In Kooperationen müssen regelmäßig Anpassungen vorgenommen und Entscheidungen getroffen werden. Falls frühzeitig geklärt wurde, wer nach welchen Regeln Entscheidungen trifft (u.U. verbindlich in Kooperationsvereinbarungen festgehalten) können Konflikte um die Ausrichtung der Zusammenarbeit verhindert werden. **Zusätzliche konfliktvermeidende Wirkung entsteht durch eine eindeutige Verteilung der operativen Aufgaben in einer Kooperation die transparent macht, welche Kosten und Nutzen einzelne Partner jeweils haben – so wird die Wahrscheinlichkeit verringert, dass einzelne Partner sich als ausgenutzt oder übervorteilt wahrnehmen. Offensichtlich beruht die Wirkungsweise aller Bedingungen auf ähnlichen Zusammenhängen, vor allem der Herstellung stabiler gegenseitiger Erwartungen und der Vermeidung von Konflikten.**“ (S. 37)*

FAIRhandeln:
Der Zielgruppe Aneignung
ermöglichen

Handlungsprinzipien sozialräumlicher Arbeit

1. Aneignung erkennen, fördern und ermöglichen
2. Interessensorientierung wahren
3. Selbsthilfekräfte und Eigeninitiative zulassen und fördern
4. Ressourcenorientierung
5. Zielgruppen und bereichsübergreifende Orientierung
6. Kooperation und Koordination verschiedener Angebote

(Spatschek 2009, S. 36-37)

Partizipation organisieren – eine Aufgabe der Jugendarbeit

Partizipation konkret:

Schlüsselfragen –
Schlüsselantworten!

Eigene Raumnutzung
ermöglichen,

Mitbestimmung in die
Strukturen einbauen



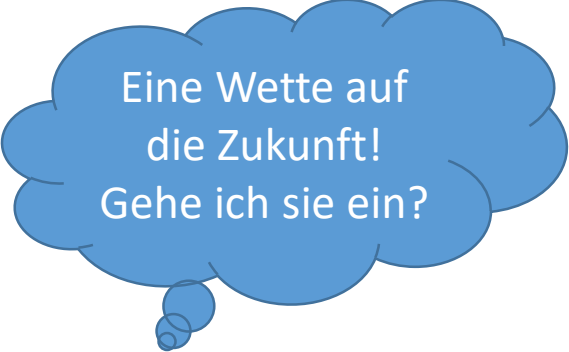
Abb. 2: Stufen der Partizipation in der Gesundheitsförderung (Wright, Block, & von Unger, in: Wright 2010)

*It is important to note that in sparse institutional settings,
cooperation levels never reach the optimum*
Elinor Ostrom (2005: 28)

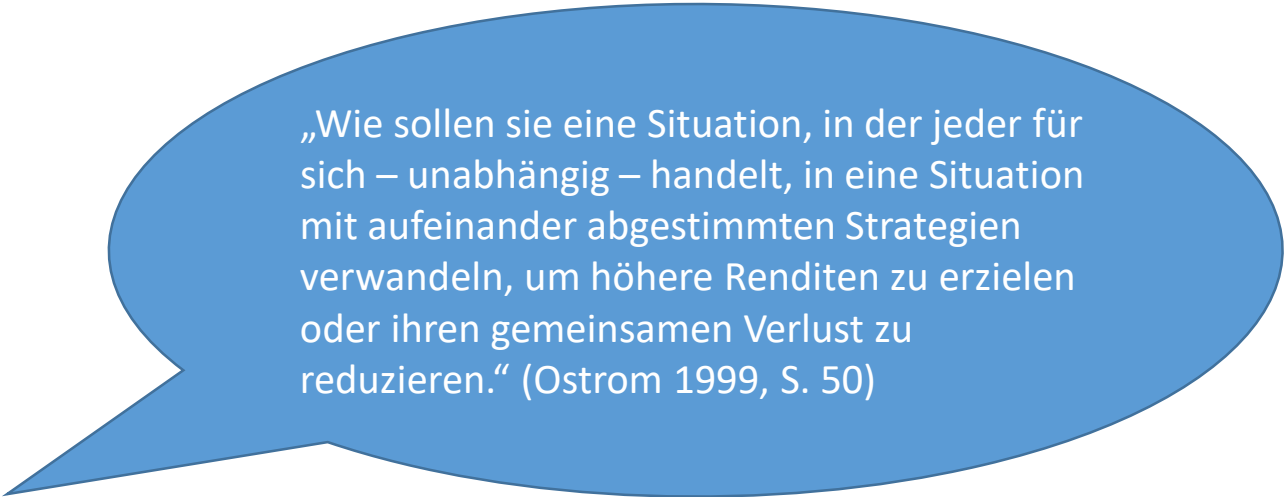
Grundlagen des gemeinsamen Handelns – Forschungsergebnisse von Elinor Ostrom

Grundlagen des gemeinschaftlichen Handelns

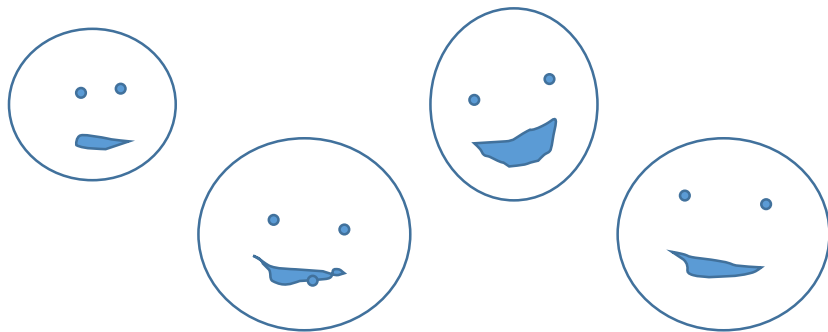
Praktikabilität und Hürden



Eine Wette auf
die Zukunft!
Gehe ich sie ein?



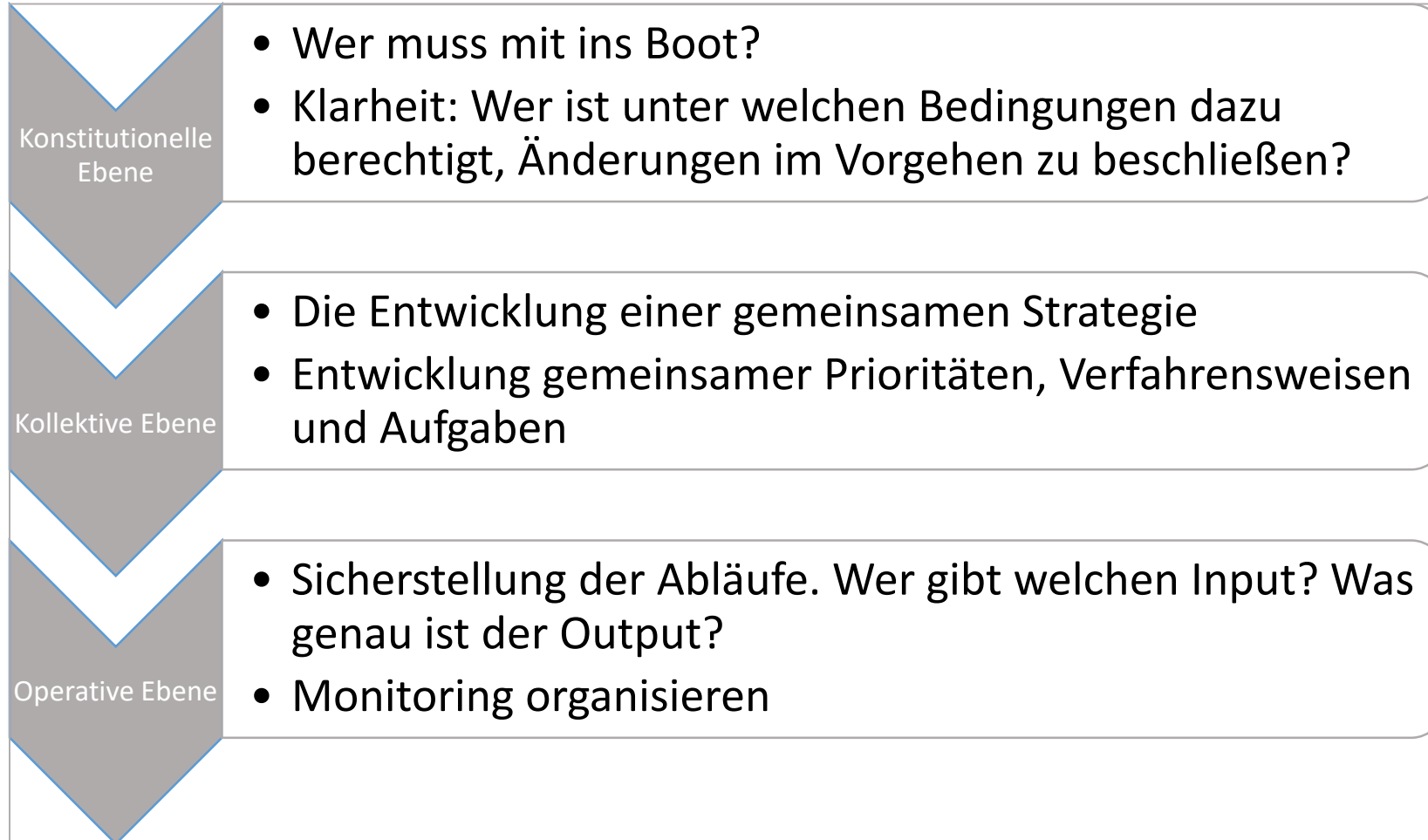
„Wie sollen sie eine Situation, in der jeder für sich – unabhängig – handelt, in eine Situation mit aufeinander abgestimmten Strategien verwandeln, um höhere Renditen zu erzielen oder ihren gemeinsamen Verlust zu reduzieren.“ (Ostrom 1999, S. 50)



Zur Haltung

- Verlässlichkeit, Regeltreue und Bereitschaft, sich an der Bereitstellung des gemeinschaftlichen Vorteils zu beteiligen sind wichtig.
- Die Vorkosten müssen getragen werden. Zusammenarbeitsstrukturen benötigen häufig einen längeren Planungsvorlauf, in dem die Aufgaben, Rollen und Ziele definiert werden. Gemeinsame Regeln, Normen und Strategien sind nötig.
- Problem: Trittbrettfahren und Ausscheren! Monitoring ist wichtig, ebenso wie Langfristorientierung statt kurzfristige Profitmaximierung.
- Vertrauen, Reputation und Gegenseitigkeit nähren einander. Face-to-face Kontakte sind dazu notwendig. Vertrauen ist kein blindes Vertrauen, sondern eine Verbundenheit, die durch gemeinsames Handeln wächst, auch wenn immer wieder Konkurrenz im Spiel ist.

Zur Struktur



Bauprinzipien langlebiger Gemeingutinstitutionen

1. Klar definierte Grenzen
2. Die Regeln müssen zu den lokalen Bedingungen passen
3. Partizipation bei der Regelerstellung
4. Notwendiges Monitoring über Regeleinhaltung
5. Abgestufte Sanktionen
6. Konfliktlösungsarenen vorhalten
7. Die Selbstorganisation nicht kippen
8. Einbettung in das Mehrebenenprinzip

Frage zur Diskussion: Wie sollten faire Zusammenarbeitsstrukturen bei Ihnen gestaltet sein und wie ist der Weg dorthin?

Große und kleine Akteure

Zentrale und periphere Akteure

Hauptamtliche und ehrenamtliche Akteure,
Betroffene und professionelle Akteure

Staatliche und zivilgesellschaftliche Akteure

Verwaltungsakteure und politische Akteure

Literaturhinweise:

1. John **Dewey** (2001, erstmals 1927): Die Öffentlichkeit und ihre Probleme. Philo Verlagsgesellschaft
2. Ulrich **Mückenberger** (2017): Solidarität; in: Dieter Kreft, Ingrid Mielenz (Hrsg.) Wörterbuch Soziale Arbeit, 8. Auflage
3. **Praxisnetzwerk für soziale Stadtentwicklung**, LAG Soziale Brennpunkte Niedersachsen e.V. (2017): Forschungsprojekt Gelingende Kooperationen im Sozialraum – Abschlussbericht – <https://www.lag-nds.de/blog/abschlussbericht-zu-gelingende-kooperationen-im-sozialraum>
4. John **Rawls** (2020): Justice as Fairness; Gerechtigkeit als Fairness, Reclam
5. Christian **Spatschek** (2009): Methoden der Sozialraum- und Lebensweltanalyse im Kontext der Theorie und Methodendiskussion in der Sozialen Arbeit; in: Ulrich Deinet (Hrsg.): Methodenbuch Sozialraum, VS Verlag
6. Theresia **Wintergerst** (2014): Zur Ethik der sozialen Innovation – Das handlungsfähige „Wir“ bei Elinor Ostrom als Grundlage der Nachhaltigkeitstranformation, in: Manfred Miosga, Sabine Hafner: Regionalentwicklung im Zeichen der Großen Transformation, Strategien für Ressourceneffizienz, demografischen Wandel und Innovationsfähigkeit, ökom Verlag
7. Theresia **Wintergerst** (2015): Kooperationsmanagement als Kernkompetenz der Nachhaltigkeitstransformation, in: Sabine Hafner, Manfred Miosga (Hrsg.): Regionale Nachhaltigkeitstransformation; Wissenschaft, Wirtschaft und Zivilgesellschaft im Dialog, ökom Verlag

Padlet 1: Fachtag FAIRhalten/FAIRtreten/FAIRhandeln BreakoutRoom 1

STUEBER 21. JUNI 2021, 11:51 UHR

Was gibt es für Kooperationsbeziehung im Dreiklang zwischen POLITIK/ VERWALTUNG und FREIEN TRÄGERN?

ANONYM 28. JUNI 2021, 12:22 UHR

- Arbeit im Planungsraum als Träger mit Magnetwirkung.
- AG und UAG finden Kooperationen statt
- Zusammenschluss bei gemeinsamen Interessen (Interessenbündnis)
- Kooperation zwischen Jugendhilfe Schulsozialarbeit und der Schule
- Entscheidungssträger haben berührungspunkte in verschiedenen Rollen (Bürgermeister etc) Herausforderung da es zu Rollenkonflikten kommen kann.
- Herausforderungen bei Versäulung (Meldung bei JA)
- Organisationen von Weiterbildungen und Kooperationsvernetzung
- Stadt und Gemeinderäte im Ländlichen Raum herstellen

Welche Kooperationserfahrungen zwischen VERWALTUNG/ POLITIK und FREIEN TRÄGERN habt ihr?

ANONYM 28. JUNI 2021, 12:21 UHR

- Kooperation zwischen Jugendhilfe Schulsozialarbeit und der Schule
- Niederschwelligkeit hilft bei kurzen Dienstwegen zwischen Verwaltung und Fachkraft (persönlich, telephonisch)
- Unterstützende Hilfe von anderen Träger (Ferienangebote, Ausfahrten)
- Gibt es Träger die sich eine Stelle (Jugendhaus etc.). teilen mit Kooperationsvertrag

(Bietergemeinschaft)?

-Wie sind die formalen Rahmenbedingungen gegeben, ist eine gemeinsame Augenhöhe möglich? Muss jemand den "Hut" aufhaben?

-Gefühlte Konkurrenz VS "echte" Konkurrenz

-Kolleg*innen erfahren großartige Unterstützung (und damit Anerkennung) durch den Ortsvorsteher in ihrem Stadtteil,

-Interessenbekundungsverfahren als Herausforderung und Chance

- Planungsraumrunden / Sozialarbeiter Treff helfen der Verständigung

- Konkurrenz "belebt das Geschäft" kann aber auch die Zielgruppenarbeit beeinflussen (Langzeitwirkung bei Träger und Zielgruppe)

-Waage halten zwischen Eigeninteresse und mit den anderen Kooperieren

-persönliche Beziehungsebene zur Verwaltung ist wichtig

-

Beschreibt eine gute/gelungene/ideale Kooperationsbeziehung

ANONYM 28. JUNI 2021, 12:20 UHR

- Auf Augenhöhe sich begegnen
- Rahmenbedingungen die eine Kooperation begünstigen
- Gute Transparenz
- Kein Druck durch "weggenommene" Personalstellen
- Konzeptionelle Konkurrenz ja um Geld nein

Was braucht es für gute/gelungene/ideale Kooperationsbeziehungen?

ANONYM 28. JUNI 2021, 12:14 UHR

- Gemeinsame gut definierte Bündnisse
- persönliches Kennenlernen
- gute Rahmenbedingungen
- langfristige Kooperationen mit Beziehungsaufbau
- Mehrwehrt durch Kooperation

Weitere wichtige Aspekte

ANONYM 28. JUNI 2021, 12:18 UHR

- Anzahl der Träger
- Lobby Arbeit wird nicht bezahlt daher nicht viele Ressourcen
- Es muss immer die Frage sein wie nützt die Kooperation der Zielgruppe

Padlet 2: Fachtag FAIRhalten/FAIRtreten/FAIRhandeln BreakoutRoom 2

STUEBER 24. JUNI 2021, 11:17 UHR

Was gibt es für Kooperationsbeziehung im Dreiklang zwischen POLITIK/ VERWALTUNG und FREIEN TRÄGERN?

ANONYM 28. JUNI 2021, 12:19 UHR

Kommunalpolitik - versch. Gremien

--> Gemeinsam etwas bewegen

--> AGs zu speziellen Themen

--> Treffen von Vereinen: Orga von gemeinsamen
Veranstaltungen

--> Schulen

--> Bindeglied zw. Vereinen

Freie Träger & auch noch nicht anerkannte Träger

Trägerübergreifendes Projekte: z.B. 48h-Aktion

ANONYM 28. JUNI 2021, 11:29 UHR

AGs durch Jugendamt: Teilnehmende: Offene und Mobile Arbeit:
Öffentliche Träger und Freie Träger

ANONYM 28. JUNI 2021, 11:30 UHR

Regionale AGs, die auf lokaler Ebene stattfinden

ANONYM 28. JUNI 2021, 11:34 UHR

Auf Ebene der Verwaltung

Austausch von Verwaltungskräften bis zum Landesjugendamt

ANONYM 28. JUNI 2021, 11:32 UHR

Non-formale Gremien

Non-formale Gremien:

SR-bezogen, themenspezifisch initiiert

ANONYM 28. JUNI 2021, 11:37 UHR

Kooperation mit anderen freien Trägern

Kooperation zur Vermittlung von Klient*innen (bezogen auf
Alter/Thema)

ANONYM 28. JUNI 2021, 11:32 UHR

Formale Gremien

Unterschiedliche Gremien durch Jugendamt angeregt (AG,
UAGs)

--> formal eingesetzt

ANONYM 28. JUNI 2021, 11:33 UHR

Non-formale Gremien

SR-betreffend, themenspezifisch

ANONYM 28. JUNI 2021, 11:35 UHR

Jugendhilfeausschuss

ANONYM 28. JUNI 2021, 11:36 UHR

Politische Gremien

--> z.B. Ortschaftsbeiräte

Zukunftswerkstätte, um Perspektive der Jugend einzubringen

Welche Kooperationserfahrungen zwischen VERWALTUNG/ POLITIK und FREIEN TRÄGERN habt ihr?

ANONYM 28. JUNI 2021, 11:38 UHR

Regionale Ebene

guter Kontakt mit Bürgermeister*innen; regelmäßige Treffen

ANONYM 28. JUNI 2021, 11:55 UHR

Beziehungsarbeit

Zeit als wichtiger Faktor: für Aufbau und in der regelmäßigen
Arbeit; kontinuierliche Arbeit eines festen Teams, persönliche
Kommunikation

--> Wichtig: Persönliche Beziehung ist wichtig

ANONYM 28. JUNI 2021, 11:42 UHR

Kommune

sehr unterschiedliche Erfahrungen je nach Kommune

festе Ansprechpartner*innen in der Kommune

Aufbau von Bewußtsein für Relevanz von MJA

ANONYM 28. JUNI 2021, 11:44 UHR

Verwaltung - Jugendamt

durch IBV->Kooperationen verändert

ANONYM 28. JUNI 2021, 11:46 UHR

teils personenbezogen

ANONYM 28. JUNI 2021, 11:52 UHR

Spannungen

Gefühl, dass Träger sich beweisen müssen

--> Hinterfragen von Vorgehen

--> höhere Bedeutung der Kontrollfunktion des Jugendamtes

--> Vertrauens(wieder)aufbau nötig

ANONYM 28. JUNI 2021, 11:51 UHR

Zusammenarbeit Jugendamt-Freie Träger

IBV --> Umstrukturierung

Wechsel von Fachkräften, neue Fachkräfte

--> Führt zu mehr Hinterfragen/Nachfragen

ANONYM 28. JUNI 2021, 11:56 UHR

Perspektiven

Jugendamt<--> Freie Träger

Verständnis für andere Perspektiven

Beschreibt eine gute/gelungene/ideale Kooperationsbeziehung

ANONYM 28. JUNI 2021, 12:01 UHR

Beziehungsebene

Langfristiger persönlicher Kontakt

direkter Kontakt

vor Ort

festе Ansprechpartner*innen

Pflege von Beziehungen

ANONYM 28. JUNI 2021, 12:04 UHR

Kommunikation

vertrauensvoll

auch informeller Teil

ehrlich

Parteilichkeit für Jugendliche

ANONYM 28. JUNI 2021, 12:05 UHR

Zeit für Kooperationen

vs. Zeit für Zielgruppe

Ist ausreichend Zeit vorhanden?

Was braucht es für gute/gelungene/ideale Kooperationsbeziehungen?

Weitere wichtige Aspekte

ANONYM 28. JUNI 2021, 12:14 UHR

Wie kann man als Träger wieder offensiver agieren, mehr ins Gespräch kommen?

Persönliche Kontinuität--> vertrauensvolle Beziehung

Mehr Verständnis für praktische Arbeit durch Verwaltung

Regelmäßigere Treffen zum Austausch

Fachtag:

FAIRhalten/ FAIRtreten/ FAIRhandeln – Gemeinsam und solidarisch in der Jugendhilfe – ein Dilemma?!

Antworten der Abschlussrunde zur Fragestellung:

„Ich packe meinen Kooperationskoffer und nehme mit...“

- Vertrauen und persönlicher Kontakt
- Geduld für den Beziehungsaufbau
- Bedeutsamkeit von informellem, persönlichen Austausch für gelingende Kooperation
- die Anliegen der tatsächlichen Zielgruppe auf Augenhöhe vertreten
- ... das Wort "Konkurrenz" in der Jugendarbeit und reflektiere es nochmal etwas mehr als bisher
- mehr Bewusstsein über mögliche Kooperationen mit
- den persönlichen Kontakt (Face to Face) und langjährige Beziehungsarbeit mit.
- Zielgruppenorientiert, authentisch, zuverlässig miteinander ins Gespräch gehen und kooperieren.
- ...langfristige Beziehungsarbeit...
- gefühlte Konkurrenz ist nicht gleich tatsächliche Konkurrenz
- eine hoffentlich faire Kommunikation zwischen den Kooperierenden
- mit der Profession der Sozialen Arbeit im Sinne des Klientels zu handeln. Seinen jeweiligen Träger im Hinterkopf zu haben jedoch zu wissen das man für das Klientel zusammen arbeitet unter allen Fachkräften